Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Gracau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 73 — Mittwoch, den 10. September 1924 — 20. Jahrg.

Schluß in Genf.

Ergebnis: Eine englisch-französische Resolution.

Die englisch-französische Resolution, die am letzten Tage vom Völkerbund einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: „Die Versammlung nimmt von den Erklärungen der hier vertretenen Regierungen Kenntnis und sieht darin mit Genugtuung die Grundlagen für eine Verständigung zur Herstellung des endgültigen Friedens. Sie beschließt: Um die Gegensätze, die zwischen gewissen hier entwickelten Gesichtspunkten noch bestehen, miteinander auszusöhnen und nach diesem Ausgleich so schnell wie möglich durch die Vermittlung des Völkerbundes eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen zu können, wird 1. die Dritte Kommission beauftragt, die Dokumente über die Sicherheit und die Herabsetzung der Rüstungen zu prüfen, besonders die Bemerkungen der Regierungen zum Entwurf eines gegenseitigen Garantievertrages, der hier gemäß der Resolution 14 der dritten Versammlung ausgearbeitet wurde, und auch die anderen seit der Veröffentlichung dieses Vertragsentwurfes ausgearbeiteten, dem Sekretariat vorgelegten Pläne sowie die im Völkerbundpakt für die Garantien der Sicherheit enthaltenen Verpflichtungen zu untersuchen, die einen Appell an die Schiedsgerichtsbarkeit oder eine Herabsetzung der Rüstungen notwendig machen können. 2. Die Erste Kommission wird beauftragt, a) mit Rücksicht auf etwaige Zusatzanträge zum Völkerbundpakt die Artikel des Paktes, die die Regelung von Streitigkeiten betreffen, zu studieren, b) zu untersuchen, innerhalb welcher Grenzen die Bestimmungen des Artikels 36 § 2 des Statuts des Internationalen Gerichtshofes genauer revidiert werden können, und im Hinblick auf die Stärkung der Solidarität, die Sicherheit der Völker der Welt und eine friedliche Lösung aller Konflikte, die sich möglicherweise zwischen den Staaten ergeben könnten, die Annahme dieser Klausel zu erleichtern."

*

Herriot ist am Sonntag gemeinsam mit Macdonald von Genf abgereist.

Keine Abrüstung ohne Befriedigung von Deutschlands berechtigten Ansprüchen.

Die englischen Sonntagsblätter „Observer" und „Sunday Times" beschäftigen sich in ausführlichen Aufsätzen mit den Ergebnissen der Genfer Tagung und insbesondere mit der Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Die Blätter sind dabei von einer bemerkenswerten Deutlichkeit und Klarheit über den eigentlichen Kern des Völkerbundes, welchen sie in den allgemeinen Mißstimmungen Deutschlands gegen seine gegenwärtigen politischen Grenzen erblickt. So schreibt „Observer": Ob Deutschland nun außerhalb oder innerhalb des Völkerundes steht, das entwaffnete deutsche Volk wird und kann niemals mit der Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Landkarte Europas versöhnt werden. Es kann nicht bereitwillig eine unabsehbare Zahl von Besatzungstruppen in einem großen und geliebten Teile seines Mutterlandes, im Rheinlande hinnehmen. In Bezug auf Rußland schreibt das Blatt: Selbst mit der deutschen Einbeziehung in den Völkerbund ohne Rußland würde das nicht ausreichen, den Völkerbund genügend zu festigen und ihn zur repräsentativen Autorität zu machen. Aehnlich äußert sich „Sunday Times" über die gleichen Fragen. Es wird zugegeben, daß keine Sicherheit ohne Abrüstung möglich sei, es sei aber ebenso wahr, daß keine materielle oder moralische Abrüstung möglich sei, bevor nicht ein Weg gefunden ist, um die Beschwerden Deutschlands und Rußlands zu beseitigen. Ohne die Einbeziehung Deutschlands und Rußlands zum Völkerbunde würden alle zur Verfügung des Völkerbundes stehenden Mächte nicht ausreichen, um die Möglichkeit eines Krieges zu verhindern. Hier erscheint der eigentliche Weg zur Abrüstung und eines garantierten Friedens zu liegen, und wenn diese Lösung in einigen Fällen eine leichte Abänderung der Friedensverträge durch gegenseitige Uebereinstimmung mit einschließt, so müssen die Staatsmänner Europas sich daran erinnern, was wir seit 1919 erlebt haben, daß nämlich alle Verträge früher oder später revidiert werden müssen.

Der Marxbrief.

Berliner Blätte veröffentlichen nach einer Meldung den Inhalt des Briefes, den der Reichskanzler Marx an die Premierminister von England, Frankreich und Belgien gerichtet hat. In diesem Brief, den die Pariser Zeitungen in großer Aufmachung abdrucken, teilt Dr. Marx mit, daß er längere Zeit mit der Veröffentlichung der Proklamation der Reichsregierung, in der feierlich die Verantwortung Deutschlands am Kriege zurückgewiesen wird, nicht warten werde. Der Reichskanzler fügt hinzu, daß die Veröffentlichung keine Veränderung in der Politik des Reiches bei den Londoner Verpflichtungen mit sich bringe. Herriot hat den französischen Botschafter in Berlin angewiesen, der Reichsregierung mitzuteilen, welchen „schlechten Eindruck" der Brief gemacht habe. Weiter soll er der Reichsregierung alle Vorbehalte der französischen Regierung wegen der möglichen Folgen dieser Veröffentlichung mitteilen. Dem „Tag" erscheint es selbstverständlich, daß sich die Reichsregierung durch den dreisten Einspruch Herriots nicht einschüchtern lassen wird.

Französischer Druck.

Der französische Botschafter de Margerie hat, wie die „Montagspost" hört, am Sonntag in Berlin im auswärtigen Amt vorgesprochen, wo er den Staatssekretär Freiherrn von Maltzahn antraf, der für den beurlaubten Minister Stresemann die Geschäfte leitet. Er machte den Staatssekretär auftragsgemäß darauf aufmerksam, daß eine amtliche Notifizierung der deutschen Kundgebung über die Frage der Kriegsschuld auf das französische Volk und die politischen führenden Kreise einen „unangenehmen Eindruck" machen würde. Die Erklärungen des Botschafters wurden zur Kenntnis genommen.

Kleine politische Nachrichten.

— **Oberbürgermeister Leinert in den Ruhestand versetzt.** Der Streit um den Abbau des Oberbürgermeisters Leinert in Hannover ist nunmehr zu einem überraschenden Abschluß gekommen. Während das Bürgervorsteherkollegium in seiner Mehrheit zunächst beabsichtigte, erneut einen Abbaubeschluß zu fassen, der sich dann streng an die gesetzlichen Vorschriften gehalten hätte, ist ein solcher Beschluß nunmehr überflüssig geworden, dadurch, daß Herr Leinert bereits einen Vertrag unterzeichnet hat, der seine Pensionierung zum 1. Oktober dieses Jahres vorsieht. Das Bürgervorsteherkollegium hat diesen Vertrag bereits mit großer Mehrheit gutgeheißen, sodaß nur noch die Zustimmung des Magistrats aussteht.

— **Die „Nacktkultur" in der Schule.** In dem Disziplinarverfahren gegen den Lehrer Adolf Koch, Rektor Buchholz und die Lehrerin Bruno wegen Abhaltung von rhythmischen gymnastischen Uebungen mit Schülern und Schülerinnen einer Berliner Gemeindeschule in völlig unbekleidetem Zustande sind die Beschuldigten Koch und Buchholz mit einem Verweis, Frl. Bruno mit einer Verwarnung auf Grund des Disziplinargesetzes von der Disziplinarkammer des Provinzialschulkollegiums bestraft worden. Bei dem Urteil wurde in Betracht gezogen, daß unzüchtige Handlungen nicht festgestellt sind und daß Koch nicht von unedlen Motiven ausgegangen ist. Strafverschärfend aber wirkte das eigenmächtige Vorgehen des Angeklagten.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemfels.

(Nachdruck verboten.)

Regina ritt davon. Ihre Abschiedsworte hatten merkwürdig kühl geklungen. Gerold fühlte, daß plötzlich etwas anderes gesprach. Während des Rittes gab sie sich freier und unbefangener. Als er von dem Besuch sprach, glitt das reiche Mädchen in die gewohnte Zurückhaltung zurück. Vermutete sie etwa in seiner Ankündigung eine versteckte Absicht?

Um Mittag machte er seinen Besuch. Als der Baron sich im Schatten der alten Linden und Buchen dem Hause näherte, bemerkte er auf der großen Terrasse zwei Damen. Sie saßen in weißen Korbstühlen im Schatten eines Zeltdaches. Das scharfe Auge des Vorwärtsschreitenden erkannte in der jüngeren Regina.

Settlitz grüßte hinauf.

„Bitte Herr Baron," rief das schlanke Mädchen. „Lassen Sie sich heute noch einmal von Ihrem Wege abbringen und kommen Sie hierher!"

Gerold eilte die Stufen empor.

„Nicht wahr, Sie verlangen nicht, daß Sie in aller Form im Salon empfangen werden? Hier ist es angenehmer, und meine Mutter liebt wie ich den sonnigen Tag."

Der Ulan nahm die Tschapka ab. Er küßte den Damen die Hand. Regina stand vor ihm. Zum erstenmal bemerkte er, daß er die geschmeidige Gestalt des Mädchens nur um weniges überragte.

Die junge Dame trug ein weißes Kleid, dessen einziger Schmuck zwei gelbe Rosen im Gürtel bildeten. Das dunkle Haar war in seiner welligen Fülle zum griechischen Knoten geordnet. Das feine Gesicht zeigte jene durchsichtige Blässe, die nichts krankhaftes an sich hat und der man bei dunkelhaarigen Frauen begegnet. Das schönste waren die dunklen Augen. Sie leuchteten in stillem Glanze, wenn Regina belebter sprach.

Und diese junge Dame mit dem meist sehr kühlen Gesichte, die nun neben der Mutter saß und in ruhiger Sicherheit einer Dame von Welt das Gespräch führte, war die Leiterin eines Millionenunternehmens. Sie gebot über Tausende von Arbeitern. In der Bestimmtheit ihres Wesens vielleicht und in dem ruhigen Ton der dunklen Stimme offenbarte sich etwas das auf eine berufliche Wirksamkeit schließen ließ.

Ihre Umgebung war Regina Tyssenberg wundervoll angepaßt. Sie umgab sich mit viel Blumen und vornehmer Gediegenheit. Ueberall bemerkte Gerold die unaufdringlichen Zeichen eines geläuterten Geschmackes. Die weißen Türen des Raumes, der hinter der Terrasse lag, standen weitgeöffnet. Der Baron sah in einen Speisesaal im Stile des Rokoko. Vergoldete Möbel mit hellseidenen Bezügen standen da. An den Wänden hingen Gemälde im Stile Watteaus und Lancrets. In hellfarbigen Glasschränken war der Schimmer köstlich gemalter Fayencen. Schöne Porzellanstücke umgaben eine zierliche Uhr auf dem Kaminsims. Auch auf der reichgeschnitzten Kredenz leuchtete zwischen Silber und Kristall gebauchtes Porzellan in der Verschmelzung lichter rosiger Farben.

In einer der geöffneten Türen erschien jetzt ein Diener im schwarzen Frack und seidenen Kniestrümpfen.

„Herr Wengenstein," meldete er.

Der Angemeldete war ein zur Wohlbeleibtheit neigender Herr von etwa dreißig Jahren. Das hellblonde Haar zeigte bereits den Anfang einer bedenklichen Lichtung. Sein volles Gesicht war gerötet, als habe er einen anstrengenden Marsch in heißer Sonne hinter sich.

Mit gezierter Lebhaftigkeit begrüßte er die Damen. Für Regina brachte er Blumen, die diese mit gleichgültigem Lächeln entgegennahm.

„Mein Vetter," stellte das Mädchen vor.

Baron Settlitz verneigte sich gemessen. Der andere bot ungezwungen seine Rechte.

„Sehr erfreut, Herr Baron. Ihre Bekanntschaft zu machen. Hätte sicher schon im Kasino den Vorzug gehabt, wenn ich nicht einige Wochen verreist gewesen wäre. Sind Sie Jäger, Herr Baron?"

Settlitz bejahte.

„Das ist ausgezeichnet. Dann darf ich wohl bald einmal auf Ihre Jagdgesellschaft rechnen? Habe vorläufiglich Hochwildstand auf meinem Revier."

Gerold erinnerte sich, daß Wengenstein einmal von diesem Vetter sprach, dem zufälligen Gemahl der schönen Weltbesitzerin.

Wengenstein besaß die große Spinnerei im Süden der Stadt und war Pächter eines Jagdreviers das an den umfangreichen Waldbesitz der Anton Tyssenschen Porzellanwerke stieß. Die Jagd hatte ihm einst den Weg in das Offizierkorps geöffnet. Wengenstein war eifrig darauf bedacht, die geknüpften Beziehungen durch entgegenkommende Jagdeinladungen und Jagdessen nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten.

„Meine Base liebt gleichermaßen das edle Waidwerk," fuhr Wengenstein fort, „wenn sie es auch grausam findet, ein harmloses Tier des Waldes zu töten. Darin offenbart sich einer der vielen Widersprüche in der Natur des Weibes."

Regina zog ein wenig die Brauen zusammen. „Ich liebe die Jagd des Waldes wegen. Es kommt mir weniger darauf an, dem Wild nachzustellen," lehnte sie die Behauptung des Vetters ab.

„Gewiß, gewiß," beeilte sich Paul Wengenstein mit fühlbarem Lächeln zu versichern. „In den Tyssenbergschen Waldungen werden die Hasen zumeist von den Herren Wildödern geschossen. Nur ganz ausnahmsweise widerfährt einem Rehbock die Ehre, durch seine Besitzerin erlegt zu werden."

Die Geheime Kommerzienrätin hob abwehrend die Hand. „Ich meine, das Recht auf die Jagd hat der Pfleger des Waldes."

Wengenstein hielt es für geraten, der alten Dame nicht zu widersprechen. Er suchte Stimmung zu machen für einen Pirschgang im Tyssenbergschen Wald, fand aber damit bei Regina kein Entgegenkommen.

„Wenn es sein soll, dann schieße ich für die Rehböcke lieber selbst," lehnte sie lächelnd ab.

Der Ulan erhob sich um sich zu verabschieden. Auch Wengenstein streckte ihm abermals die Hand entgegen. „Auf Wiedersehen, Herr Baron, heute Abend im Kasino!"

Regina war ebenfalls aufgestanden. Sie geleitete den Besucher bis zu den Stufen der Terrasse. Dort reichte sie ihm mit einem lächelnden Blick die Hand, als wolle sie [illegible] die aufdringliche Art des Vetters um Entschuldigung bitten.

Eine seltsame Beunruhigung nahm Gerold mit sich [illegible] für die er vergebens nach der Ursache forschte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Oberschlesier an den Völkerbund!

Der Oberschlesische Hilfsbund und die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier erlassen folgende Kundgebung:

„In seiner Rede über die Ziele des Völkerbundes hat der englische Premierminister Mac Donald von dem Fehler des Völkerbundes in der oberschlesischen Entscheidung gesprochen. Aus politischen Gründen ist dann eine Interpretation veröffentlicht worden, die den Eindruck der Worte Mac Donalds abschwächen soll. Wir erklären dazu: Wir Oberschlesier und mit uns das Deutsche Volk erblicken in der Genfer Entscheidung einen verhängnisvollen Fehlspruch. Wir können dieses Unrecht niemals gutheißen und wir erinnern daran, daß die Reichsregierung gegen den Genfer Spruch eine feierliche Rechtsverwahrung eingelegt hat. Wir wissen auch, daß außerhalb der deutschen Grenzen ernste und verantwortungsvolle Männer zu der Auffassung gekommen sind, daß der Völkerbund in der oberschlesischen Frage tatsächlich einen schweren Fehler begangen hat. Das Genfer Abkommen war ein Versuch, die schlimmsten Folgen dieses Fehlers wieder zu beseitigen. Der Versuch ist mißlungen. Oberschlesiens Einheit konnte durch ein solches Abkommen nicht wieder hergestellt werden. Schon bricht infolge der Genfer Entscheidung in Polnisch-Oberschlesien die Industrie zusammen. Viele Tausende von Berg- und Hüttenarbeitern müssen in fremdem Lande ihr Dasein fristen, da ihnen ihre Heimat kein Brot mehr geben kann. Die Arbeitsstätten, die Deutschland in jahrhunderte langer mühsamer Arbeit errichtet hat, verfallen. Die schwere Wirtschaftskrise, unter der Oberschlesien leidet, ist in ihrem letzten Grunde eine Folge der Zerreißung des Landes. In Polen weiß man, daß dieser Zustand unhaltbar ist und nationalistische Kreise versuchen daher in dem bei Deutschland verbliebenen Teile Oberschlesiens durch Verhetzung Unruhe zu erzeugen, um sich dann mit Gewalt in den Besitz ganz Oberschlesiens zu setzen. Deutsche, helft uns, deutsch zu erhalten, was deutsch ist. Wir wollen diesen Augenblick, da in Genf die Vertreter des Völkerbundes versammelt sind, und da die oberschlesische Entscheidung erwähnt wurde, vor aller Welt feststellen, daß die Genfer Entscheidung ein Fehler, ein Unrecht ist, an dem Oberschlesien zugrunde gehen muß, wenn nicht eine Wiedergutmachung dieses Unrechtes erfolgt."

Eine neue Schutzzollära?

Obwohl die Zollvorlage der Reichsregierung dem Reichstage kurz vor den Dawes-Gesetzen zugegangen war, und unmittelbar nach der Abstimmung über diese Gesetze beraten werden sollte, ist durch die Beschlußunfähigkeit des Reichstages die Arbeit über diese Schutzzollvorlage hinausgeschoben worden bis nach der Ruhepause des Parlaments. Zur gleichen Zeit beriet man an Wien gleichfalls über Schutzzölle, und es hatte eine Zeitlang den Anschein, als ob der Antrag des Sozialdemokraten Otto Bauer angenommen werden würde, der die Einführung von gleitenden Agrarzöllen vorsah. Das heißt, der Zoll sollte sich selbsttätig nach den Preisen richten, die für die zollgeschützten Waren im Inlande gelten. Der Antrag der österreichischen Sozialdemokratie wurde abgelehnt, die Regierungsvorlage in Oesterreich wird also Gesetz werden. Kurz vorher war bekanntlich von der deutschen Regierung die Ausfuhrsperre für landwirtschaftliche Produkte, u. a. auch für Vieh, aufgehoben worden, was die Schweiz mit einem Einfuhrverbot von deutschem Vieh beantwortete. Sehen wir uns weiter um. Holland ist dabei, einen Schutzzolltarif in Kraft zu setzen, um seine nationale Arbeit zu schützen. Weiterhin ist Rumänien drauf und dran, einen Hochschutzzolltarif zu beschließen, und Ungarn drängt gleichfalls darauf, sich gegen die Einfuhr bestimmter Produkte abzuriegeln. Japan hat soeben erst einen hundertprozentigen Zoll auf Luxuswaren eingeführt, ein detaillierter Schutzzolltarif ist auch hier im Werden. Und was bedeutet (allerdings durch ein anderes Mittel) das Verlangen Frankreichs auf zollfreie Einfuhr der elsässischen Textilprodukte nach Deutschland anderes, als gleichfalls einen Schutz für die nationale Produktion? Vom 9. September ab gilt nach einem Dekret des britischen Schatzamtes die 26jährige Ausfuhrabgabe auf deutsche Waren, Frankreich will ebenfalls diese 26 Prozent erheben. In England gilt außerdem zum größten Teil immer noch das Industrieschutzgesetz, die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich gleichfalls mit einem Zollgürtel von ansehnlicher Dicke umgeben. Die neue Schutzzollaera in der ganzen Welt hat begonnen.

Vorübergehende Sperre der Getreideausfuhr.

Der Roggenpreis hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Steigerung erfahren. Es ist an der Berliner Produktenbörse auf 150 Mark für die Tonne am 26. August, auf 180 Mark für die Tonne am 5. September, also um 20 Prozent, und von gestern auf heute von 180 auf 190 Mark gestiegen. Die Verspätung der Ernte, die durch das fortwährende regnerische Wetter fast in allen Teilen Deutschlands eingetreten ist, hat das Angebot des Inlandgetreides außerordentlich verringert und seitens der Mühlen und des Konsums starke Nachfrage hervorgerufen. Unter diesen Umständen erschien es als geboten, die Abteilung der für die Ausfuhr von Roggen, Weizen (Spelz, Dinkel), Hafer und Gerste erforderlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen vorübergehend vom Montag, den 8. September cr. ab einzustellen. Der Reichskommissar bei der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung, ist von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft entsprechend angewiesen worden.

Das Finanzrisiko der Besatzung.

Wenn der französische Ministerpräsident in London bestimmte Zusagen über die Räumung des Ruhrgebietes gegeben hat und außerdem in Aussicht stellte, daß die Besatzungstruppen eher als zur vereinbarten Zeit abziehen werden, so kommt von diesen Versprechungen sicherlich ein großer Teil auf zwingende finanzielle Rücksichten. Die Verrechnung der Ausgaben und Einnahmen der Besatzungsmächte in den besetzten Gebieten hat nämlich ergeben, daß sich ein recht ansehnliches Defizit herausstellt, ohne Berücksichtigung der Schwächung des Reparationsschuldners. Schon aus diesem Grunde werden Frankreich und Belgien die Besatzung weniger kostspielig gestalten müssen, und es liegt durchaus in dieser Linie, wenn die Franzosen in den letzten 14 Tagen schon einen großen Teil der Privatquartiere geräumt haben. Ueberdies aber riskieren die Besatzungsmächte bei einer Ausdehnung und Verteuerung der Besatzung eine Verkleinerung ihrer Reparationsguthaben; denn nach dem Londoner Pakt und dem Dawes-Plan sind die Besatzungskosten in die von Deutschland zu zahlenden Reparationsgelder eingeschlossen.

Hausenweise Ausnahme.

Der französische kommandierende General im Rheinland erläßt einen Beschluß, der die Rückkehr sämtlicher aus dem besetzten Ruhrgebiet und aus dem Gebiete des Düsseldorfer Brückenkopfes Ausgewiesenen gestattet. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind folgende Personen, deren Rückkehr, wie es in der Verfügung heißt, die Ruhe des Gebietes gefährden könnte: Regierungspräsident von Düsseldorf, Walter Grützner, der Landrat von Essen-Land Friedrich Schöne, Polizeipräsident von Essen, Gerhard Biedermeyer, Oberbürgermeister von Recklinghausen, Hamm, Polizeiinspektor in Herne Reichenrath, Polizeimajor in Wanne, Otto Porath. Außerdem sind zur Verwirklichung der im Londoner Protokoll vorgesehenen Amnestie die nötigen Anordnungen erlassen worden, worin auch die Niederschlagung der eingeleiteten Verfahren einbegriffen ist.

Der Krieg der Gouverneure in China.

Der Militärgouverneur von Tschekiang meldet, daß seine Streitkräfte, die Kiangsu-Truppen bei Kwangtu, 15 Meilen von Schanghai, geschlagen haben. Nach einer Meldung aus Kanton, die auch von anderer Seite bestätigt wird, beabsichtigen die Sunyatsen-Truppen nordwärts zur Unterstützung der Tschekiang-Truppen zu entsenden.

— **Endlich Freigabe der politischen Gefangenen im Rheinland.** Am Sonnabend ist eine Verfügung an die französischen Divisionsgenerale ergangen, daß die politischen Gefangenen sofort zu entlassen sind.

Neues vom Tage.

Probeflug des Amerika-Zeppelins.

Der für die Vereinigten Staaten auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen erbaute Luftkreuzer, der den Atlantischen Ozean überfliegen soll, hat am Sonnabend seine erste größere Probefahrt unternommen. Er flog über Kempten, München, Regensburg, Nürnberg, Ansbach, Stuttgart wieder nach Friedrichshafen. Insgesamt war Z. R. III 8½ Stunden in der Luft und hat in dieser Zeit eine Flugstrecke von weit über 1000 Kilometer zurückgelegt. Nach unterwegs angestellten Berechnungen wurde auf der Fahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde innegehalten, ohne daß damit die Höchstgrenze der Motorenleistung erreicht worden ist. Die Führer sprachen sich über die Steuer- und Manövrierfähigkeit außerordentlich lobend aus. Die Bevölkerung der durchfahrenden Strecken bereitete dem Luftschiff einen begeisterten Empfang, wie vor 15 Jahren.

Die Fahrt im brennenden See.

Eine gefährliche Filmaufnahme.

Auf dem Tegelersee fand am Freitag eine Filmaufnahme statt. In einer Szene des betreffenden Filmes jagte ein Motorboot durch ein brennendes Meer. Zu diesem Zwecke wurden 200 Liter Benzin ins Wasser gegossen und die auf dem Wasser schwimmende Flüssigkeit dann entzündet. Durch die haushoch emporschlagenden Flammen raste das Motorboot Hansa I mit seiner 160 pferdigen Maschine. An Bord befand sich u. a. der Operateur Heinrich Gerthmann, dessen Aufgabe es war, die Fahrt des Bootes zu kurbeln. Der erste Teil der Rennfahrt wurde ohne Zwischenfall durchgeführt. Plötzlich setzte aber mitten im Flammenmeer ein Zylinder des Motores aus und das Boot mußte seine Fahrt erheblich verlangsamen. Im Nu hüllten die Flammen, die während der vollen Fahrt von dem heftigen Luftzug nach den Seiten gedrückt waren, das Boot ein. Die Insassen bückten sich hinter dem Aufbau und dem Reeling. Gerthmann, der am Aufnahmeapparat stand, war dies unmöglich, da der Raum zu eng war. Obwohl sich der Vorgang in ganz kurzer Zeit abspielte, und das Boot in wenigen Sekunden das Flammenmeer hinter sich hatte, wurde Gerthmann am Oberkörper, am Kopf und an den Armen von den Flammen erfaßt und trug schwere Brandwunden davon. In bedenklichem Zustande wurde er in eine Privatklinik gebracht.

Amundsen im Konkurs.

Ueber den eben von der Nordpolreise heimgekehrten Forscher Racul Amundsen ist in Kristiania der Konkurs erklärt worden. Schon vor einiger Zeit hat Amundsen seinen Besitz Svartskogen vor Kristiania verkaufen müssen. Aber auch der Ertrag dieses Besitzes hat nicht die großen Ausgaben zu decken vermocht, die die Ausrüstung der Polarexpedition mit sich führt. Auf privatem Wege hat man für Amundsen eine große Summe gesammelt. Auch das norwegische Storthing und öffentliche Institutionen haben ihm Millionenbeträge gegeben für die Spitzbergenexpedition, die nicht zustande kam. Die italienischen Mechaniker, die ihre Flugmaschinen bezahlt haben wollten, und schließlich die Vorbereitung zu der Nordpolexpedition, verschlangen alle Mittel.

× **Messerstechereien entlassener Zuchthäusler.** In Ludwigshafen a. Rh. sind drei betrunkene Zivilisten in der Bismarckstraße mit marokkanischen Soldaten in einen Wortwechsel geraten, in dessen Verlauf einer der Soldaten durch einen Stich in den Rücken sofort getötet und der andere Soldat schwer verlet wurde. Nach dieser Tat begaben sich dieselben Zivilisten in eine Wirtschaft und fingen dortselbst mit anwesenden Gästen neuerdings Streit an. Während der Auseinandersetzung erhielt der 42 Jahre alte Schlächtermeister Karl Fels, Vater von sechs Kindern, einen Stich in die Brust, an dessen Folgen er tot zusammenbrach. Die durch die Polizei sofort vorgenommenen Erhebungen führten zur Ermittlung und Festnahme der Täters. Es handelt sich um drei schwer mit Zuchthaus vorbestrafte Individuen aus Ludwigshafen.

× **Ein verbrecherischer Schulleiter.** Das Große Schöffengericht in Gießen hat den ehemaligen Leiter der Dürer-Schule zu Hochwaldhausen in Oberhessen, Georg Helmuth Neuendorf, wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schülerinnen zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Frist verurteilt. Neuendorf, der moderne Sprachen und Geschichte studiert, aber nie ein Examen gemacht hat, war früher Lehrer in Wickersdorf gewesen und hatte 1912 die Dürer-Schule übernommen. Als sich die Schülergemeinschaft gegen sein weiteres Verbleiben an der Schule aussprach, verschwand er 1920 und flüchtete nach Argentinien, das ihn aber auf Antrag Deutschlands auslieferte. Als straferschwerend wurde die Tatsache bewertet, daß eine von ihm verführte Schülerin sich vergiftet hat.

× **Ein 16jähriger Raubmörder.** In Zschornewitz wurde der 66jährige Nachtwächter Lehmann aus Schleiz von dem noch nicht ganz 16jährigen Schlosserlehrling Mönkeberg aus Zschornewitz mit einem Werkzeug durch 6—7 Schläge erschlagen. Der Mord geschah im Maschinenhaus der Zschornewitzer Kleinbahn. — Der Junge war nach dem Besuch der Fortbildungsschule zum Maschinenhaus gegangen, hatte sich dort längere Zeit aufgehalten, bis er allein mit Lehmann war. Sodann hat er den alten Mann erschlagen, beraubt und ist ruhig wieder nach der Fortbildungsschule gegangen. Mönkeberg ist verhaftet worden. Man hat Blutspuren an seinen Schuhen gefunden. Vor zwei Jahren hat Mönkeberg in Zschornewitz mehrere Einbrüche verübt.

× **Diebstahl im Germanischen Museum.** In der letzten Zeit wurden im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg mehrere alte Briefe, Siegel und Deminiaturen entwendet. Ein Angestellter des Museums konnte jetzt der Tat überführt werden. Die entwendeten Gegenstände wurden zum größten Teil wieder herbeigeschafft.

× **Raubüberfall auf den Bahnhof Wanzleben.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen nach Abfahrt des letzten Personenzuges drei Männer in das Stationszimmer des Bahnhofes Wanzleben, bedrohten den diensttuenden Beamten und raubten den Inhalt der Fahrkartenkasse von rund 20 000 Mark. Sie drohten den Beamten zu erschießen, falls er innerhalb der nächsten 10 Minuten seinen Platz verlassen würde. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittelungsversuche blieben erfolglos. Am Donnerstag früh fand man in der Nähe des Bahnhofes einen schwerverwundeten Mann, der angab, von drei Männern überfallen und ausgeraubt worden zu sein. Man nimmt jedoch an, daß es einer der Räuber ist, der beim Streit um die Beute verwundet wurde.

× **Launen des Blitzes.** Bei einem schweren Gewitter in Bad Wörishofen schlug der Blitz in die vor dem Hause des Landwirtes Wägele in Schneschach hohe Lärche, ohne sie jedoch zu spalten, übersprang in der Mitte des Baumes ein dort angebrachtes Starenhaus und fuhr dann von neuem am Baum herunter. Der Weg des Blitzes ist ganz deutlich zu verfolgen an der kerzengeraden Beschädigung der Lärche. Etwa 20 Zentimeter über dem Boden, wo der Baum in die Wurzel verläuft, sprang der Blitz ein zweites Mal ab, ging aber nicht in die Erde, sondern wieder in die Höhe, fuhr auf den Drähten der elektrischen Leitung entlang und ging dann am Dachständer des Landwirtes Huber herunter, zertrümmerte etwa 70 Dachziegel unter furchtbarem Geklirr, ohne aber das Haus in Brand zu stecken. Beim Landwirt Höß wurden nicht nur die Sicherungen an den Lampen zerstört, sondern auch der Draht schmolz zusammen.

× **Der „arme Dollarmillionär.** Im Hansaviertel in Berlin, in der Tiel-Wardenbergstraße 52, hat ein bescheidener Portier eine Millionenerbschaft gemacht. 425 000 Dollars hat ihm ein in Amerika verstorbener Verwandter testamentarisch hinterlassen, 1,8 Millionen Mark sind das. Aber — der Erblasser hat bestimmt, daß das Erbe erst nach sechs Jahren ausgezahlt wird. Er wird inzwischen gepumpt bekommen.

× **Ueberschwemmung in Bulgarien.** Infolge der starken Regengüsse während der letzten Tage gab es im Zentralgebiet Nordbulgarien und im Stara Zagora-Bezirk (Südbulgarien) große Ueberschwemmungen. Die Eisenbahn- und Telegraphenlinien sind unterbrochen und zerstört. Viel lebendes und totes Inventar ist vernichtet worden. In einigen Ortschaften sind eine kleinere Zahl von Menschenopfern zu beklagen. Der gesamte Schaden ist noch nicht zu übersehen. Man schätzt ihn auf hundert Millionen Lewa. Besonders die Städte Razgrad, Bela und Aitroß sind sehr schwer von der Ueberschwemmung betroffen.

× **Einbrecher im Nachtschrank.** Berliner Kriminalbeamte nahmen am Dienstag eine Haussuchung in den berüchtigten sogenannten „Pfannkuchenkeller" von Rausch in der Breslauer Straße vor. Die dicke Wirtin versuchte mit ihrer gewichtigen Persönlichkeit ein kleines Nachtschränkchen zu verdecken, das in einer Ecke stand. Die Beamten sahen sich das Schränkchen genauer an und entdeckten in dem unwahrscheinlich kleinen Raum einen Menschen zusammengepreßt, der dem Ersticken nahe war. Sie befreiten ihn aus seiner unangenehmen Lage und ließen sich seine Papiere zeigen. Er hatte falsche Ausweise bei sich, denn der richtige Besitzer wurde sofort als ein Arbeiter festgestellt, der auf seiner Arbeitsstätte friedlich arbeitete. Ihm waren die Papiere gestohlen worden. Der Erkennungsdienst stellte nach der „B. Z." fest, daß es sich bei dem in dem Nachtschrank entdeckten Mann um einen entwichenen Zuchthäusler Dworatzek handelte, der nach seiner Flucht aus dem Zuchthause Mitglied einer berüchtigten Eisenbahnräuberbande wurde.

× **Die Minenexplosion vor Gericht.** Im beschleunigten Gerichtsverfahren wurde vor dem Amtsgericht Jüterbog gegen die an der Minenexplosion im Jüterboger Lager Schuldigen Krause und Winkel verhandelt. Entgegen den Befehlen des Kompagnieführers hatte Krause dem Winkel eine Mine gegeben, die dieser im Geschäftswagen versteckte. Eine andere Mine steckte Krause einem Rekruten in den Tornister. Abends legten die Angeklagten die Geschosse unter ihr Bett. Als Rekruten die Mine fanden, erfolgte die Explosion, die zwei Mann tötete und eine Anzahl verletzte. Krause wurde wegen Ungehorsams in Tateinheit mit unvorsichtiger Behandlung von Munition, womit der Tod von zwei Menschen herbeigeführt wurde, zu einem Jahr Gefängnis, Degradation und Dienstentlassung verurteilt. Winkel, ein tüchtiger Unteroffizier, erhielt wegen Ungehorsams 14 Tage Mittelarrest.

Schlesische Nachrichten.

Neue Bestimmungen für Erwerbslose.

Die Neuregelung der Erwerbslosenunterstützung enthält, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Erlaß des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, abgesehen von der allgemeinen Erhöhung der Sätze und der stärkeren Steigerung der Unterstützungen für Frauen sowie der Familienzuschläge gegenüber dem früheren Rechtszustande folgende Abweichungen: Gleichstellung derjenigen weiblichen Erwerbslosen über 21 Jahre mit den Männern, die nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben; geminderte Höchstgrenze für die Familienzuschläge der den Männern gleichgestellten Frauen und allgemein zur Vermeidung von Ueberschneidungen mit den Löhnen; die Möglichkeit bei der Auszahlung auf durch 5 teilbare Pfennigbeträge aufzurunden. Um die Gefahr zu vermeiden, daß sich infolge der Höhe der Unterstützungen die Unterstützungsbeträge dem Reinverdienst der Vollbeschäftigten zu sehr nähern, werden die Vorsitzenden und Verwaltungsausschüsse der öffentlichen Arbeitsnachweise aufmerksam gemacht, daß die nunmehr festgesetzten Unterstützungssätze nur Höchstsätze sind; außerdem können nur solche Frauen die gleiche Unterstützung wie Männer erhalten, die einwandfrei nachweisen, daß sie Familienangehörige zu ernähren haben.

Breslauer Herbstmesse.

Die Breslauer Herbstmesse wurde am Sonntag vormittags 11 Uhr ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Der Besuchandrang war recht stark und es setzte sofort ein äußerst lebhafter Geschäftsbetrieb ein. Mit den zum Teil erst später eintreffenden Sonderzügen schwoll jedesmal der Besucherstrom erneut an. Für die Messe, die in der Hauptsache der Textilbranche, der Schuh- und Lederbranche, den Möbelhandel und der Nahrungs- und Genußmittelbranche gilt, verspricht man sich nach den ersten Eindrücken ein recht gutes Geschäft. Freilich müssen vielfach verlängerte Zahlungszeiten eingeräumt werden, bedingt durch die allgemeine Geldknappheit. Der angesagte Auslandsbesuch ist zum Teil eingetroffen, so aus Ostoberschlesien, Polen, Tschechoslowakei, Bulgarien usw.

Der Gemeinsame Provinzialausschuß

der Provinzen Nieder- und Oberschlesien trat am 3. d. M. zu einer Sitzung zusammen. Es wurden Beihilfen zur Entwässerung des Sprottebruches und zur Errichtung eines Staudammes in der Gemarkung Sonnenberg, Kr. Falkenberg OS. bewilligt, sowie die Unterhaltungspläne der hochwassergefährlichen Nebenflüsse der Oder für 1924 genehmigt.

Im Anschluß tagte der Provinzialausschuß der Provinz Niederschlesien. Beihilfen wurden u. a. bewilligt an die Schlesische Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen, für Glasschleiferunterricht, für Abhaltung des Deutschen Geographentages 1925 in Breslau, für Wanderarbeitsstätten. Der Messegesellschaft wurde zur Errichtung eines Messehauses ein Darlehen bewilligt. Als Siegel, Wappen und Flagge des Provinzialverbandes von Niederschlesien wurde beschlossen, bis zur endgültigen Regelung durch den Provinziallandtag die bisherigen Abzeichen der Gesamtprovinz zu verwenden, unter entsprechender Abänderung der Unterschriften der Siegel. Zum Stellvertreter des Landeshauptmanns von Niederschlesien wurde Landesrat Dr. Schröter bestellt. Der Provinialausschuß nahm dann den Bericht der Niederschlesischen Auseinandersetzungs-Kommission entgegen über den Stand der Trennung der Verwaltung und der Vermögensauseinandersetzung zwischen Nieder- und Oberschlesien und wegen Erhaltung eines Großwirtschaftsverbandes Schlesien. Der Provinzialausschuß bildete eine besondere Kommission für die Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege einschl. des Landesjugendamtes und der Fürsorgeerziehung.

* **Landlehrerbewegung.** Am 3. d. Mts. fand in Striegau eine von etwa 100 Landlehern besuchte Versammlung statt, die von Hauptlehrer Häder-Faulbrück einberufen worden war und geleitet wurde. Rektor Kapuste, Vorsitzender des Schles. Lehrervereins, führte in längerer Rede aus, daß der geschäftsführende Ausschuß dieselben Ziele verfolge, wonach die Landlehrerschaft strebt, nämlich: Gleiches Grundgehalt in Stadt und Land, daneben ein ortsangemessenes Wohnungsgeld und ausreichende Erziehungsbeihilfe. Vertreter des Striegauer und Gaarauer Lehrervereins gaben kund, daß dieselben Forderungen in ihren letzten Vereinssitzungen zum Beschluß erhoben worden seien, und nach längerer Aussprache wurden sie auch von der Versammlung einstimmig angenommen.

* **Neue Ortsklasseneinteilung für die Beamtengehälter?** Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, bereitet das Reichsfinanzministerium eine Neuaufstellung der Ortsklasseneinteilung vor. Bereits seit längerer Zeit wird eine grundsätzliche Aenderung des augenblicklich geltenden Ortsklassenverzeichnisses von den Spitzenorganisationen der Beamten angestrebt. Das Reichsfinanzministerium hat die zu diesem Zwecke erforderlichen statistischen Vorarbeiten jetzt beendet. Insbesondere hat eine neue Feststellung der Wohnungsmieten in den einzelnen Bezirken stattgefunden. Es liegen darüber etwa 600 000 Ergebnisse vor, auf denen die Regierung die Neuregelung aufbauen will.

Breslauer Nachrichten.

(Erwerb eines Menzel für das Museum) Eine Vorlage in der Beratung des Provinzial-Ausschusses für Niederschlesien am Mittwoch betraf den Ankauf eines der größten und bedeutendsten Gemälde unseres berühmten Breslauer Landsmannes Adolph von Menzel, der bisher im Museum nur ganz wenig vertreten war. Es stellt die Begegnung Friedrichs des Großen mit Kaiser Joseph II. in Reiße dar. Das Gemälde war bis 1917 im Privatbesitz eines deutschen Fürsten, kam durch Stiftung für einen Wohlfahrtszweck in den Handel, wurde damals bereits eine Zeitlang im Breslauer Provinzial-Museum ausgestellt, ohne daß es gelang, die Mittel für seinen Ankauf aufzubringen. Es ging infolgedessen in Privatbesitz über. Nunmehr gelang es, das Gemälde für die Oeffentlichkeit wieder zu erwerben, und zwar zu einem Zehntel des Preises, der Anfang 1918 von der Provinz gefordert wurde. Der Provinzialausschuß genehmigte den Erwerb dieses Bildes, das bereits wieder in das Provinzialmuseum übergeführt ist.

(Ein Bender-Gedenkstein.) Dem Andenken des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Georg Bender ist ein Findlingsstein gewidmet worden, der in den Schmuckanlagen vor dem Schlacht- und Viehhof, an der Frankfurter Straße, aufgestellt worden ist. Die gleiche Ehrung war Bender bereits im Jahre 1914 zugedacht worden, doch hatte er damals in der ihm eigenen Art gebeten, von einem Denkmal für ihn, den Lebenden und Schaffenden, abzusehen. Wohl aber hatte er anheimgegeben, den Stein nach seinem Tode ihm zu widmen, falls, wie er sich in einem Schreiben an die Schlacht- und Viehhofdeputation ausgedrückt hat, man ihn dann noch „dessen wert" erachten sollte. Am Freitag nachmittag fand die Uebergabe des Steines in Gegenwart der Familie Bender und einer Anzahl geladener Gäste, zumeist Beamte, statt.

Fliegerunglück bei Liegnitz.

Bei dem Sonntag vormittag in Liegnitz stattgefundenen Schauflug ereignete sich ein Unglück, das den Piloten Gnädig das Leben kostete. Das Flugzeug schlug auf den Erdboden auf, wobei der Benzinbehälter explodierte. Das Flugzeug verbrannte und Gnädig konnte nur als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Königszelt. (Bahnhofsumbau.) Das große Toilettenhaus für Herren und Damen in dem Bahnhofsteil nach Schweidnitz wird gegenwärtig weggerissen. Dasselbe Schicksal hat auch in nächster Zeit der Warteraum und das Verwaltungsgebäude, denn dort, wo das heutige Wartegebäude steht, werden nach dem Umbau die Züge halten. Der große Bahnhof Königszelt wird nach dem Umbau nicht mehr wieder zu erkennen sein. Der Warteraum und das Verwaltungsgebäude wird in der Zukunft direkt an der Zufahrtstraße liegen. Hierfür ist das heutige Wohnhaus, das in der Nähe des Abfahrgleises des Zuges nach Striegau liegt vorgesehen. Natürlich wird das betreffende Gebäude ebenfalls völlig umgebaut und erweitert werden. Tunnels werden die einzelnen Bahnsteige miteinander verbinden. Gegenwärtig wird an diesen gearbeitet. Nach dem, was bisher zu sehen ist, wird der Umsteigeverkehr durch die Tunnels auf dem Bahnhof in der Gegend, wo heute die Züge von Breslau und Camenz einlaufen, stattfinden, nur werden dann nicht mehr zwei Züge sich gegenüberstehen, sondern alle vier Züge werden nebeneinander halten. Zwischen den einzelnen Zügen wird ein verhältnismäßig breiter Perron sein, in welchem man Fahrkarten usw. lösen kann. Daß auch für Erfrischungsräume Platz geschaffen wird, ist selbstverständlich.

Langenbielau. (Zwei Kinder in Flammen.) Der Leichtsinn eines jungen Burschen führte am Sonntag vormittag zu einem schweren Unglück. Eines der Automobile, die mit Schweidnitzer Schwerkriegsbeschädigten von Peterswaldau kamen, stieß in der Nähe des Schlachthofes mit einem anderen Fahrzeug zusammen. Der Unfall ging glimpflich ab, hatte aber zur Folge, daß der Benzinbehälter beschädigt wurde, sodaß sich die Flüssigkeit auf die Straße ergoß. Ein etwa 16jähriger Bursche benutzte die Gelegenheit, sein Feuerzeug mit eBnzin zu füllen. Als er das Feuerzeug in Brand setzte, müssen auch seine benzingetränkten Hände Feuer gefangen haben. Der Bursche warf das Feuerzeug von sich und gerade in die Flüssigkeit auf der Straße. Im Nu schossen hohe Flammen empor, von denen die Schulnaben Bock und Fiol ergriffen wurden, so daß diese über und über brannten. Die Kleider brannten ihnen zum Teil vom Leibe und nur mit Mühe konnten die Flammen erstickt werden. Die beiden Jungen haben arge Brandwunden, besonders an den Beinen, davongetragen.

Ohlau. (Ueber Bettelfahrten der bärenführenden Zigeuner) schreibt die „Schles. Provinz-Ztg.": Die Geschäfte gehen heute großartig! Unsere Leser brauchen nicht etwa zu denken, daß wir ihnen „einen Bären aufbinden" wollen. Es ist wirklich wahr: Die Geschäfte gehen heute glänzend! Man muß sie nur verstehen. Allerdings darf man sich dabei nicht hinter den Ladentisch setzen und warten, bis sich wieder einmal ein Kunde in den Laden hereinbemüht. Auf solche Art und Weise können Geschäftsleute von anno Tobak heute verhungern .... Wenn man heute Geschäfte machen will, die sich lohnen, muß man ein Zigeuner sein, nicht sich selbst, sondern einem Bären einen Ring durch die Nase ziehen, auf den Straßen tam-tam schlagen, zusammen mit den Bären und ein paar Affen tanzen und springen, dann den Hut aufhalten, und die Pfennigstücke und Papierscheine fliegen von allen Seiten wie „die gebratenen Tauben" zu. Bärenführer brauchen heute bei ihrer „bärenmäßigen Arbeit" wirklich nicht zu verhungern. Ein recht zahlungsfähiger Beweis dafür: Eine Frau von den Bärenführern, die in den Ohlauer Straßen ein Gastspiel absolvierten, hat in einer hiesigen Kasse Kleingeld im Betrage von mehr als 200 Mark in großes Geld eingewechselt, über 100 Mark allein in 10-Pfennigen, das andere in 1-, 2- und 5-Pfennigstücken. Und wie solche Bande ihr Geschäft versteht, davon kann man allerlei praktische Beispiele erleben. Nachdem die Frau für ihre auf den Kassentisch aufgezählte Menge von Kleingeldstücken über 200 Mark in größeren Papierscheinen erhalten hatte und schon wieder verschwunden war, erschien hinterher ein Knirps im Kassenraum und sagte: „Die Mutter hat zu wenig Geld bekommen, es muß noch mehr sein!" Der freche Balg und treue Sohn seiner Mutter wurde darauf recht schnell zu seiner Bärenfamilie an die frische Luft befördert ... Das sind die rechten „Künstler", die heutzutage „das Geschäft verstehen."

Strehlen. (Die Wangerner Bluttat.) Der des Doppelmordes in Wangern beschuldigte Landwirt Pauer aus Rosen, Kr. Strehlen, befindet sich noch im Gerichtsgefängnis zu Strehlen, er wird aber nächste Woche nach Breslau überführt werden. Pauer leugnet nicht, bleibt aber dabei, daß er aus Notwehr gehandelt habe. Er gibt folgende Darstellung: Die beiden Erschossenen hätten sich in mitternächtiger Dunkelheit auf ihn geworfen, ihn am Arme verletzt und zu erwürgen versucht. Als es ihm gelang, die Hand an den Revolver in der Tasche und diesen aus der Tasche heraus und den Revolverlauf nach oben zu bringen, habe er losgedrückt und sofort bemerkt, daß der Würger seinen (Pauers) Hals loslasse. Dann habe er nochmals losgedrückt, worauf der zweite Angreifer von ihm abgelassen habe.

Winzig. (Keine Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse.) Wie der Magistrat der Stadt Winzig mitteilt, beruht die von einem Korrespondenzbüro mitgeteilte Nachricht, daß der Direktor der dortigen Sparkasse wegen Unregelmäßigkeiten im Amte festgenommen worden sei, nicht auf Wahrheit. Es sind weder Unregelmäßigkeiten in den Kassen vorgekommen, noch ist der Rendant oder sonst ein Kassenangestellter festgenommen worden.

Haynau. (Der Pferdemarkt) am Donnerstag war trotz des ungünstigen Wetters gut beschickt, und zwar fast durchgängig mit ganz vorzüglichem Material. Aufgetrieben waren 280 Pferde und einige Stück Rindvieh, außerdem gingen 19 Wagen durch die Sperre. Die Preise waren hoch, der Umsatz mäßig; es fehlten vor allem die Käufer aus den landwirtschaftlichen Kreisen.

Goldberg. (Ins Dreschmaschinen-Getriebe gestürzt.) Eine in den 60er Jahren stehende Frau Schubert von hier geriet beim Getreidedreschen durch Abrutschen in das Getriebe der Dreschmaschine, sodaß ihr das linke Bein unterhalb des Knies abgequetscht wurde und das Bein nur noch an einigen Fleischfetzen hing. Auch der linke Fuß, der zu einem formlosen Klumpen zerquetscht worden war, hing nur noch an einigen Sehnen. Nachdem der Verunglückten durch einen Arzt die erste Hilfe geleistet worden war, wurde sie nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht, wo eine Operation sofort erforderlich wurde. Ihre 20jährige Tochter war Zeugin des schrecklichen Vorganges.

Schmiedeberg. (Am Kolbenkamm verunglückt) Am Dienstag morgen wurde, wie aus Hermsdorf städt. gemeldet wird, von dem dortigen Revierförster Koerner bei einem Reviergange unterhalb des Kolbenkammes ein nur mangelhaft bekleideter Mann gefunden, der schwere Verletzungen am Kopfe aufwies und infolge des ausgestandenen Schreckens anscheinend die Sprache verloren hatte. Aus bei dem Unglücklichen vorgefundenen Papieren wurde festgestellt, daß es sich um den in Hirschberg im Ruhestande lebenden Landjägermeister Brunzel handelt. Offenbar ist Brunzel, bei dem sich schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung zeigen, in den Waldungen am Kolbenkamm umhergeirrt und in der Nacht von einem Felsen abgestürzt. Herr Koerner nahm sich des Verunglückten hilfreich an und veranlaßte seine Ueberführung in das Hirschberger Krankenhaus.

Bad Flinsberg. (Schnee im Isergebirge.) Die Auswirkung der Gewitter der letzten Tage hat einen Temperatursturz herbeigeführt, der sich auf den Kuppen des Isergebirges in einen eiskalten, mit Schnee vermischten Regen, tiefer im Tale in regenkalten Nächten äußert, die den Aufenthalt im Freien ungemütlich gestalten. An hochgelegenen windscharfen Stellen sind spätgelegte Bohnen in ihren Spitzen erfroren.

Aus Oberschlesien

Gleiwitz. (Der Ueberfall auf den Ordensgeneral,) den wir schon vor einigen Tagen meldeten, hat sich in folgender Weise abgespielt: Die Fahrt des Ordensgenerals der Barmherzigen Brüder, Pater Raphael Meyer aus Rom, sollte über Rauden—Kieferstädtel—Gleiwitz nach Pilchowitz erfolgen. Im Walde hinter Baglowka lag ein Baumstamm über der Straße, und dem Chauffeur gelang es nur mit knapper Not, vor dem Hindernis noch zu bremsen. Als der Provinzial im Begriff war, abzusteigen, ertönten plötzlich aus dem Walde die Rufe: „Hände hoch! sofort aussteigen!" und bald war das Auto von etwa 10 bis 20 vermummten Banditen (junge Leute im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren), welche von den beiden Waldesseiten herbeiströmten, umzingelt. Das Auto schoben sie in den Wald und machten es durch Schüsse in die maschinellen Teile betriebsunfähig. Zugleich mit dem Auto zerrten die Wegelagerer auch die Reisenden in den Wald. Mit vorgehaltenen Revolvern erfolgte hier eine Durchsuchung nach Geld und Wertsachen. Plötzlich erschossen, da sich ein anderes Auto in Richtung nach Ratibor näherte, aus beiden Waldesseiten von Komplizen abgegebene Warnungssignale. Das Auto sauste, da die Wegelagerer den Baumstamm inzwischen weggeräumt hatten, an der Ueberfallstelle vorüber. In diesem Moment wurde jedem der Ueberfallenen mit vorgehaltenen Revolvern der Mund zugehalten und mit Erschießen gedroht, falls sie den geringsten Ruf nach Hilfe versuchen würden. Als das Auto weiter entfernt war, begann die Untersuchung aufs neue. Es fiel den Banditen eine geringe Summe italienischen und deutschen Geldes sowie eine Taschenuhr in die Hände, dem Chauffeur rissen sie seine etwa 10 Mark betragende Barschaft aus der Tasche und verschwanden dann im Dunkel des Waldes. Unter großen Anstrengungen gelang es nun den Ueberfallenen, das Auto aus dem Walde herauszuziehen. Mit vieler Mühe schob man es auf die Straße weiter bis ins nächste Dorf Althammer und hier gelang dem Chauffeur eine Notreparatur, welche eine Weiterfahrt ermöglichte. Als der Provinzial den Banditen über das Verwerfliche ihrer Handlung warnende Vorhaltungen machte, gab der eine zur Antwort: „Wir können nicht anders, denn es geht uns auch schlecht. Wir sind arbeitslos und wollen auch leben!"

Gleiwitz. (Ausschluß aus der soz. Partei.) Der hiesige sozialdemokratische Stadtverordnete Georg Ziaja ist durch Beschluß des Berliner Parteivorstandes, wie dieser bekanntgibt, aus der Partei ausgeschlossen worden, weil er in dem von ihm herausgegebenen „Radikal-Sozialist" die Partei nach kommunistischem Muster beschimpft, in Oberschlesien eine parteischädigende Wühlarbeit betrieben und das Amt eines angestellten Sekretärs der „Internationalen Arbeiterhilfe" übernommen habe. Ziajas Gesinnungsgenosse Roman Baron in Gleiwitz, der nominelle Verleger des „Radikal-Sozialist", ist seinem Ausschluß durch den Austritt aus der Partei zuvorgekommen.

Kattowitz. (Auf der Halde verschüttet.) In der Nähe von Gieschewald hat sich beim Graben von Kohlen aus einem zutage tretenden Flöz wieder einmal ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Arbeiter aus Zawodzie namens Schulz und sein Sohn wurden verschüttet und konnten erst als Leichen wieder befreit werden.

Zwölf Wahlvorschläge in OS.

Für die am 21. 9. 24 stattfindende Reichstagsnachwahl sind bis zu der gestern abgelaufenen Frist 12 Wahlvorschläge bei dem Kreiswahlleiter eingegangen und zwar von der Kommunistischen Partei, der Mieterpartei, der Polnischen Volkspartei, der Demokratischen Partei, des Häuserbundes, der Sozialdemokratischen Partei, der Deutschen Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, der Mittelstandspartei, der Deutschsozialen Partei, der Zentrumspartei und der Deutschnationalen Partei. Die Prüfung der Wahlvorschläge wird am Montag durch den Kreiswahlausschuß stattfinden.

Einheimisches.

— **Jugendamt für den Kreis Oels.** Für den Kreis Oels ist aufgrund der am 1. April 1924 in Kraft getretenen Reichs-Jugendwohlfahrt-Gesetzes ein Kreis-Jugendamt errichtet und ein aus 18 Mitgliedern bestehender Ausschuß gebildet worden. Vorsitzender ist der Landrat. Aufgaben des Jugendamts sind u. a. Schutz der Pflegekinder, Mitwirkung im Vormundschaftswesen, bei der Schutzaufsicht, bei der Fürsorgeerziehung, bei Beaufsichtigung der Arbeit von Kindern und jugendlichen Arbeitern, bei der Fürsorge für Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten, die Jugendgerichtshilfe, Beratung der Vormünder, Beistände und Pfleger. Die Dienststelle befindet sich im Kreishause.

— **Strenge Vorschriften für Postkarten.** Auf Postkarten und Drucksachen in Kartenform mit geteilter Aufschriftseite, deren linke Hälfte für Mitteilungen verwendet ist, darf die rechte Seite nicht für Angabe des Absenders benutzt werden. Im inneren deutschen Verkehr war zugelassen worden, auch die rechte Hälfte für die Angabe des Absenders zu benutzen, da noch große Vorräte an Karten mit derartigen Angaben vorhanden sind, die auf die rechte Hälfte der Vorderseite übergreifen. Jetzt nach Verlauf von zwei Jahren hält das Reichspostministerium dies nicht mehr für berechtigt. Die Vergünstigung wird deshalb mit Wirkung vom 31. Dezember 1924 aufgehoben.

Kirchl. Nachrichten. Mittwoch, den 10. Septbr., 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim. Pastor prim. Raebiger. — Donnerstag 8 Uhr Versammlung der Sacrauer Frauenhilfe im Schwesternhaus.

Gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen **Jungs Nerven-Tee** (Beruhigungs-Tee).
Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen von 60 Pf. zu haben in der Adler-Drogerie Hermann Köhler. — Alleiniger Hersteller Jungs Kräuter-Haus, Rochlitz i. Sa.

Rübezahl-Kalender 1925
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Mit dem aufrichtigsten Herzen dankt

die Arbeiterschaft Sacrau-Marienhof dem Herrn Oberleutnant **von Schweinichen** für das **Erntefest**, das er uns am 6. 9. hat feiern lassen und auch für sonstige Geschenke.

Marienhof, den 7. 9. 1924.

J. A.:
Traugott Nitzbon.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise tiefgefühlter Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank für die zahlreichen herrlichen Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer Jonas für die wohltuenden und tröstenden Worte am Grabe. Besonderen Dank auch dem kath. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, dem Magistrat, den Herren Stadtverordneten, den städt. Beamten und Angestellten sowie der Freiw. Feuerwehr für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre.

Hundsfeld, den 10. Septbr. 1924

Hedwig Zöllner
nebst Kinder.

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatbedarf.

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preislisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw, Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen Tischkarten usw.

— Billige Preisberechnung. —
Saubere Herstellung
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt.
Buch- und Kunstdruckerei
Fernsprecher 44. Fernsprecher 44.

Echtes
Salizyl-Pergamentpapier
zum Verbinden von Fruchtgläsern
empfiehlt billigst
Hundsfelder Stadtblatt

Gebe hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage das unter dem Namen

Weidlich & Beier

bestehende **Baugeschäft**

auflöse

und übernehme von heut, den 10. September 1924, sämtliche vorkommenden

Bauarbeiten

in Neu- und Umbauten sowie jede Reparatur

für eigene Rechnung.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Hochachtend

H. Beier,
Hundsfeld, Oelserstr. 26.

Achtung!

Sonntag, den 14. September 1924:

Groß. Kinderfest

veranstaltet vom

Arbeiter-Sport-Kartell Hundsfeld.

Um 1 Uhr mittag sammeln der Kinder auf dem Marktplatz, Abmarsch 1½ Uhr nach dem Sportplatz der Freien Turnerschaft an der Weida.

Abends großes Feuerwerk.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest 8 Tage später statt.

Wochenspielplan
der Vereinigten Theater Breslau.

Lobe-Theater.

Sonntag, den 7. September, abends 8 Uhr:
„Ingeborg."
Komödie in 3 Akten von Kurt Götz.

Montag, den 8. bis Sonntag, den 14. Septbr.,
„Die Hermannsschlacht."
Drama in 5 Akten von H. v. Kleist.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 6. bis Sonntag, d. 14. Septbr. abends 8 Uhr:
„Die vertagte Nacht".
Schwank in 3 Akten mit Ludwig Stößel.

Alle Arten

Bücher

wie:

Kochbücher
Gedichtbücher für alle Gelegenheiten
Taschen-Liederbücher mit den neuesten Schlagern
Couplet-Bücher
Das Buch zum Totlachen, 2 Bändch.
Briefsteller für Liebende
Punktier- und Traum-Bücher
Rätsel-Bücher
Märchen- und Indianer-Bücher

empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Kleine Wohnung

(Stube u. Küche) in Hundsfeld oder Umgegend, Cawallen oder Schottwitz gesucht gegen Zahlung einer entspr. Abstandssumme und voller Friedensmiete. Schriftliche Angebote unter **H. S. 60** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vor 60 Jahren wurde am 22. August die Genfer Konvention abgeschlossen und das

„Rote Kreuz auf weißem Felde"

als Neutralitätsabzeichen begründet. Es ist unsere Pflicht, dankbar der Taten in Krieg und Frieden zu gedenken, die in diesen Jahrzehnten im Zeichen des Roten Kreuzes geschehen sind.

Die Vorbereitungen für den Kriegsfall bildeten seit jeher den geringsten Teil unserer Arbeit. Im Vordergrunde blieb immer die Krankenpflege, der Krankentransport, die erste Hilfe bei Unglücksfällen, sowie die Fürsorge für Säuglinge und Kinder, ja für alle, die in Not sind. Heute steht das Rote Kreuz vor einer von hohen Aufgaben erfüllten Zukunft. Unsere Samariterarbeit darf nicht nachlassen. Große Mittel aber brauchen wir, um tatkräftig helfen zu können, und so wenden wir uns seit langen Jahren wieder an die Kreisbewohner, uns in der Erfüllung unserer Friedensaufgaben zu unterstützen. Zu diesem Zwecke veranstalten die unterzeichneten Vereine am

Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. d. Mts.

Werbetage

durch Verkauf von Blumen und Postkarten sowie durch Geldsammlungen. Wir bitten herzlich um reichliche Liebesgaben. Die jungen Damen, welche Blumen und Postkarten verkaufen, sowie Mitglieder der Sanitätskolonne, welche Geldspenden einsammeln, werden sich durch abgestempelte Armbinden mit dem Roten Kreuz ausweisen.

Oels, den 8. September 1924.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz.
Dr. Unckell, Landrat.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins vom Roten Kreuz.
Margarete von Koelichen.

Der Vorsitzende der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Fischer, Rendant.

Aus unserer Gesellschaft ist Herr
Hans Mailänder,
Sacrau
seit dem 17. Mai d. Js. ausgeschieden. Vertretungsberechtigt ist Herr Garten-Inspektor
Paul Anders,
Sacrau.

Schlesische Schnittblumen-Kulturen
vorm. Otto Mailänder
G. m. b. H.
zu Sacrau.

Papier-Drachen
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt

Arbeiterin
oder
Arbeiter
zum Zudecken der Drainagegräben im Akkord können sich in Schleibitz melden.
Engel.

Ein kräftiger
Bursche
zur Landwirtschaft kann sich sofort melden.
Binschke, Wildschütz.

Junge
Mädchen,
die sich zu Plätterinnen ausbilden wollen, können sich melden.
Dampf-Großwäscherei Wiesenhaus

Hyg. Gummiwaren,
Spül- und Mutterspritzen, kosm. Frauenartikel billigst
Fr. O. Daumann, Breslau,
Ohlauer-Stadtgraben 14.

Bilderrahmen
in allen Größen
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Die be
ste Bezugsquelle für alle streichfertigen
Oel- u. Lack-Farben,
Lacke, Firnisse, Pinsel usw. bleibt nach wie vor die Drogen- und Farben-Handlung
Adler-Drogerie
Hermann Köhler,
Hundsfeld, Breslauerstrasse 14. Telefon 13.

Hund zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Viertel, Stein.

Kleiner, scharfer
Wachhund
zu verkaufen
Görlitz Nr. 18.

4 starke Futterschweine
zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Geschäft. d. Ztg.

Ein rosa
Velourkleid
ist billig zu verkaufen
Hundsfeld
Sacrauerstraße 1, I.

Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjowski, Hundsfeld